Die Flächennutzung im Raum Bretten in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

von Martin Hinrichs

9. Februar 2009

Inhaltsverzeichnis

Kontakt: mail@martinhinrichs.net

1 Untersuchungsgegenstand

Diese Arbeit untersucht, wie der Mensch den Raum der heutigen Stadt Bretten und ihrer unmittelbaren Umgebung von der ersten Besiedelung an bis heute genutzt und geformt hat. Sie skizziert dabei die großen Tendenzen und ihre Ursachen.

Bis 1945 geht es hier vor allem um die Entwicklung der heutigen Kern- bzw. Altstadt Bretten. Für den Zeitraum danach wird etwas detaillierter die Entwicklung im gesamten Gebiet der heutigen Gemeinde Bretten untersucht.

Die komprimierte Darstellung des sehr langen Betrachtungszeitraums kann einen Ansatz bieten, um Wechselwirkungen zwischen *Wirtschaft* und *Landschaft* wahrzunehmen. Zum einen wird dabei die lokale Raumwirksamkeit wirtschaftlichen Handelns exemplarisch deutlich. Zum anderen ergibt sich die Frage, inwieweit Lage und Topografie die Entwicklung Brettens bestimmt haben.

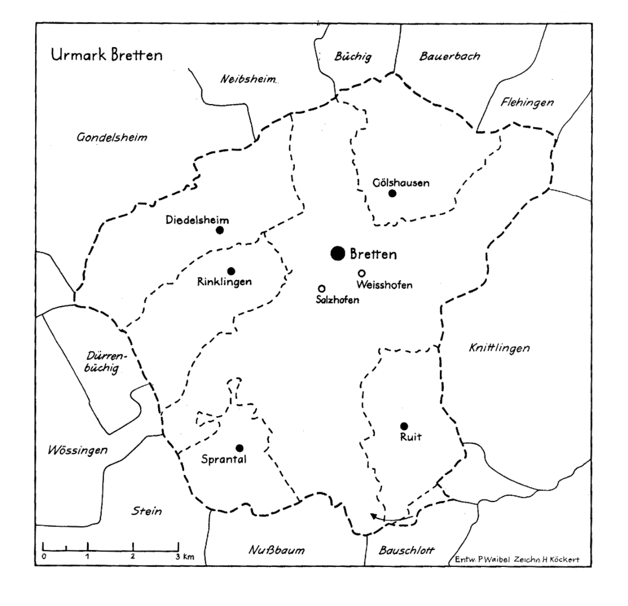
Der letzte Abschnitt ist ein Versuch, die zukünftige Entwicklung einzuschätzen und dabei mögliche Probleme und Lösungsansätze aufzuzeigen.

2 Vergangenheit

2.1 bis 1689

Das Gebiet von Bretten ist seit Jahrtausenden bewohnt. Die frühesten archäologischen Funde zeugen von steinzeitlichen Siedlungen um etwa 4000 v. Chr.[1] Mit der Seßhaftwerdung der ersten Bauern begann die Landwirtschaft und die Rodung der Wälder, die einst den Kraichgau bedeckten. Weitere Fundstücke stammen aus der Bronzezeit (um 1600 v. Chr.)[2], der Urnenfeldzeit (ca. 1200 v. Chr.) und keltischer Zeit (ca. 200 v. Chr.). Im 1. Jahrhundert n. Chr. gab es hier römische Siedlungen.

Die meisten Siedlungen auf dem Gebiet der heutigen Gemeinde Bretten entstanden im Frühmittelalter (Abbildung 1). Im heutigen Stadtgebiet von Bretten gab es im Früh- und Hochmittelalter wahrscheinlich drei selbstständige Siedlungskerne[3], bis Bretten, um 500 von den Franken gegründet, ungefähr gleichzeitig mit der Erhebung zur Stadt um 1250 mit den benachbarten Siedlungen Salzhofen und Weißhofen zusammengewachsen war.



erste urkundl. Erwähnung	Ort
767	Bretten
767	Diedelsheim
768	Rinklingen
770	Neibsheim
778	Bauerbach
800	Gölshausen
1207	Weißhofen
1244	Ruit
1257	Gondelsheim
1261	Sprantal
1283	Salzhofen
1290	Büchig
1335	Dürrenbüchig

Abbildung 1: Mittelalterliche Siedlungen im Raum Bretten

[1] Kraft, Hans-Peter: *Neue archäologische Funde in und um Bretten.* In: *Sechstes Brettener Jahrbuch für Kultur und Geschichte.* Hrsg: Ortsgruppe Bretten des Landesvereins Badische Heimat. Bretten 1984

[2] Dauber, Albrecht: *Aus der Vorgeschichte der Gemarkung Bretten.* In: *Viertes Brettener Jahrbuch für Kultur und Geschichte.* Hrsg: Ortsgruppe Bretten des Landesvereins Badische Heimat. Bretten 1967

[3] Schäfer, Alfons: *Geschichte der Stadt Bretten von den Anfängen bis zur Zerstörung im Jahre 1689.* Hrsg: Stadtverwaltung Bretten. Bretten 1977. S.13

„Daß eine wegen ihres Klimas und ihrer Böden für den Ackerbau so hervorragend geeignete Landschaft wie der Kraichgau bereits von frühesten Zeiten an besiedelt und landwirtschaftlich genutzt worden ist, ist geradezu eine Selbstverständlichkeit.“, schreibt Otto Bickel in einem Aufsatz über die Geschichte der Bevölkerung des Kraichgaus.[4] Nach archäologischen Funden zu schließen, sind seit der Römerzeit „weite Flächen des Kraichgaus für den Ackerbau verwendet worden“, auch wenn die Wälder einen größeren Raum als heute einnahmen.

1350 wurden die Stadtmauern zum letzten Mal erweitert. [5] Um 1500 begann die größte wirtschaftliche und kulturelle Blütezeit der Stadt, die von der Lage als zentraler Verkehrsknotenpunkt des Kraichgaus profitierte. Die Bebauung blieb aber bis auf wenige Ausnahmen innerhalb der alten Mauern.[6] Die nähere Umgebung war den Gärten und Feldern vorbehalten, so dass der Wald erst in einiger Entfernung Bretten, Rinklingen, Diedelsheim und Gölshausen umgrenzte.[7] Viel Genaueres lässt sich über die Flächennutzung vor 1689 jedoch nur schwer finden, da die Franzosen in diesem Jahr die Stadt bis auf wenige Häuser niederbrannten und alle Urkunden und Pläne dabei zerstört wurden.

2.2 Von 1689 bis 1945

2.2.1 Bevölkerungs- und Grundrißentwicklung

Abbildung 2 zeigt die Entwicklung des Stadtgrundrisses. Die Stadtmauern waren im Brand erhalten geblieben, und Bretten wurde wieder nach dem alten Grundriß aufgebaut. 1726 waren noch fast 100 unbebaute Hausplätze innerhalb der Mauern vorhanden.[8] In den 1820er Jahren wurde die Mauer nach und nach fast vollständig abgebrochen und überbaut und die Tore abgerissen.[9] Bretten war schon immer eher ein Einwanderungsort. Mitte des 19. Jahrhunderts wird auch Auswanderung für die Bevölkerungsentwicklung relevant.[10]

2.2.2 1689 bis 1850: Landstadt in der Stagnation

Die Blütezeit ist zunächst vorbei: Von 1689 bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts ist Bretten „eine Landstadt in der Stagnation“[11], geprägt von Ackerbau und Viehzucht. Gewerbe und Handwerk haben durch die Zerstörung einen Rückschlag erlitten. Als Marktort profitiert Bretten auch von der Produktion des Umlandes.

Laut einer vom Oberamt Bretten angelegten Tabelle wurde die Gemarkung Bretten 1783 folgendermaßen landwirtschaftlich genutzt:[12]

Äcker: 2 101 Morgen	Weingärten: 147 Morgen	Wiesen: 231 Morgen	Wald: 2 946 Morgen

Seit dem Hochmittelalter wurde in Bretten Dreifelderwirtschaft betrieben. Der Getreideanbau diente vor allem zur Eigenversorgung. Der Anteil der Wiesen war zwar relativ gering, die Tiere konnten aber auch in den Wäldern weiden. Lange Tradition hat die Schafzucht. Der Weinbau ging wegen geringen Erträgen und vermehrtem Bierkonsum in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Bretten und im ganzen Kraichgau zurück. 1851 wird er nur noch mit 10 Morgen angegeben.

Die Grenzen der Wälder werden 1691 im Dokumentenbuch der Stadt Bretten beschrieben. Sie unterscheiden sich nicht wesentlich von den heutigen.[13] Die Waldfläche auf der heutigen Germarkung der Gemeinde Bretten beträgt damals wie heute etwa 2100 Hektar.

[4] Bickel, Otto: *Streifzug durch die Geschichte der Bevölkerung des Kraichgaues.* In: *Viertes Brettener Jahrbuch für Kultur und Geschichte.* Hrsg: Ortsgruppe Bretten des Landesvereins Badische Heimat. Bretten 1967

[5] Groll, Rudolf: *Grundzüge zur Geschichte Brettens bis 1689.* In: *Brettener Jahrbuch für Kultur und Geschichte.* Hrsg: Ortsgruppe Bretten des Landesvereins Badische Heimat. Bretten 1957

[6] Schultheiß 1973

[7] Mayer 1984

[8] Straub 1990, S. 168

[9] Straub 1990, S. 184

[10] ebd, S. 202

[11] ebd, S. 143ff

[12] Ein württembergischer Morgen entsprach etwa 0,32 heutigen Hektar, ein badischer Morgen etwa 0,36 ha.

[13] Mayer 1984

BRETTEN

Saalbach

Entwicklung d. Grundrisses

1740

1874

1914

1938

1971

N

500 m

n. H. Schultheiß: "Bretten – eine stadtgeogr. Untersuchung" 1968

Kartographie: P. Oelmann

Abbildung 2: Entwicklung des Grundrisses der Stadt Bretten 1740 - 1971(zu Unterunterabschnitt 2.2.1)

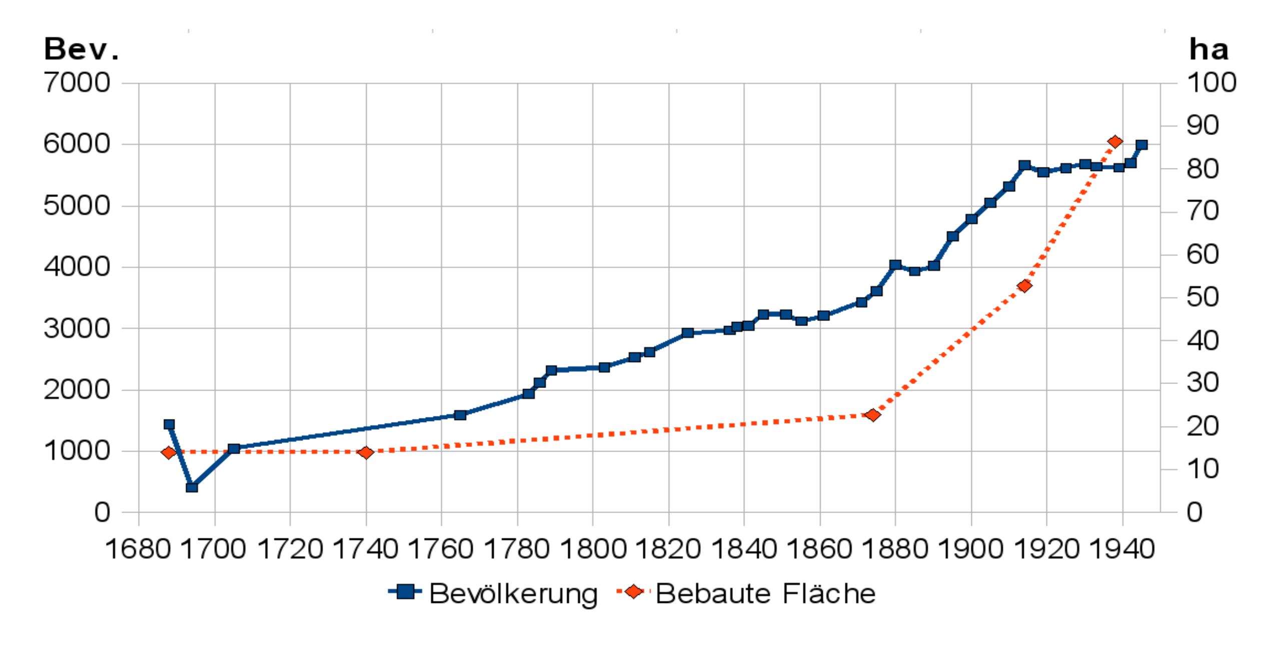


Abbildung 3: Entwicklung der Bevölkerung und des Grundrisses (nach Abbildung 2) der Stadt Bretten von 1688 bis 1945.

2.2.3 1850 bis 1914: Wandel zur Industriestadt

1853 wurde Bretten mit der Strecke Bruchsal-Stuttgart an das Eisenbahnnetz angeschlossen.[14] 1862 wurden die Zünfte aufgehoben und die Gewerbefreiheit eingeführt. 1876 entstand die Firma Neff, bis heute einer der wichtigsten Arbeitgeber. 1879 folgte die Eisenbahnstrecke Heilbronn-Karlsruhe.

Wieder profitierte die Stadt von ihrer günstige Verkehrslage - sie war jetzt Eisenbahnknotenpunkt. Dank dieser Voraussetzungen erlebte Bretten in den 1880er und 1890er Jahren einen rapiden industriellen Aufschwung, die *Take-off-Phase*. Die Entwicklung der Spareinlagen bei der Sparkasse Bretten (Abbildung 4) zeigt die rasche Steigerung des Wohlstands in dieser Zeit. Damit stieg nicht nur der absolute, sondern auch der Pro-Kopf-Flächenverbrauch deutlich (vgl. Abbildung 3).

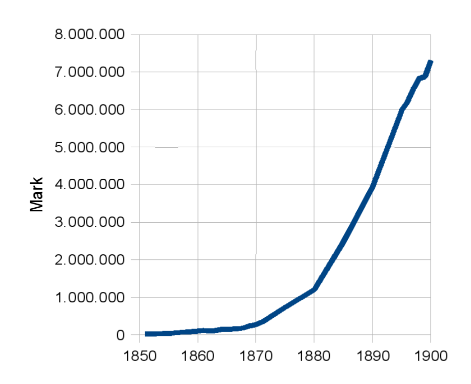


Abbildung 4: Entwicklung der Einlagen bei der Sparkasse Bretten

2.2.4 1914 bis 1933: Weltkrieg und Wirtschaftskrise

Der erste Weltkrieg unterbrach den Aufschwung jäh.[15] Erst 1924 setzte wieder eine Stabilisierung ein. In diesem Jahr investierte die Stadt stark in Infrastruktur und schaffte mit dem Bau eines *Industriegleises* westlich der Pforzheimer Straße die Grundlage für ein großes Industriegebiet. Die Weltwirtschaftskrise 1929 führte auch in Bretten zu hoher Arbeitslosigkeit. Die Landwirtschaft wurde in der Krise wieder wichtiger und konnte die schlimmste Not verhindern. Auf Flächen, die ursprünglich für die Industrie vorgesehen waren, wurden Kleingärten angelegt.

2.2.5 1933 bis 1945: Nationalsozialistische Diktatur

1933 begannt die nationalsozialistische Diktatur. Die Industrieproduktion wird in den Jahren nach 1937 völlig auf militärische Zwecke ausgerichtet.

„Rüstungsaufträge hatten eine ‚ungeheure Produktionsausweitung‘ für die Brettener Industriebetriebe zur Folge, die sich nun auch räumlich ausdehnten. [...] Angesichts der katastrophalen Folgen des Krieges kann dieser finanzielle ‚Erfolg‘ vielleicht noch als ‚Kriegsblüte‘ qualifiziert werden“, kommentiert Straub.[16]

Die Stadt überstand vereinzelte Luftangriffe mit vergleichsweise leichten Zerstörungen. Im zweiten Weltkrieg verloren mehr als 300 Brettener ihr Leben.

2.3 Von 1945 bis heute

2.3.1 1945 bis 1980: Bauboom und zweite Industrialisierungsphase

In den Jahren von 1945 bis 1980 erlebte Bretten das stärkste Wachstum der Stadtgeschichte. In nur einem Jahr, 1945 bis 1946, erhöhte sich die Einwohnerzahl der Stadt durch den Zuzug von Flüchtlingen und Heimatvertriebenen um 41% von 6002 auf 8447.[17] 1961 betrug ihr Anteil an der Einwohnerzahl ganze 34%.[18] Bis 1970 stieg die Einwohnerzahl stark und stetig - auch durch die hohen Geburtenraten, den *Babyboom* der Nachkriegszeit, vor allem aber durch Zuwanderung.

Die fast unzerstörte Stadt wurde in den Nachkriegsjahren als „ein einziger Bauplatz“ beschrieben. Die Zuwanderung und der *Bauboom* waren ein Ergebnis des beachtlichen Wirtschaftswachstums in Bretten. Die Stadt profitierte besonders stark vom allgemeinen Aufschwung. Sie erlebte eine zweite Industrialisierungsphase. Es war „der entscheidende Durchbruch der Industrie zur schicksalbestimmenden Größe“[19].

[14] Straub 1990, S. 241ff
[15] Straub 1990, S.289ff
[16] Straub 1990, S. 315
[17] Schultheiß 1973
[18] Straub 1990, S. 329ff
[19] Straub 1990, S. 330

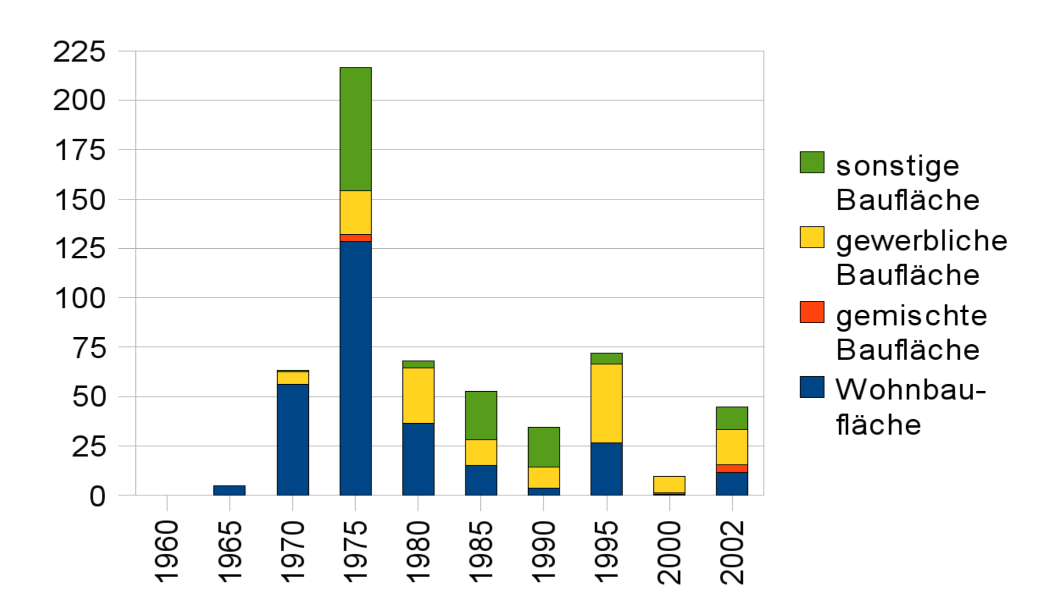


Abbildung 5: Neuausweisung von Siedlungsflächen in der Gemeinde Bretten 1960 bis 2002

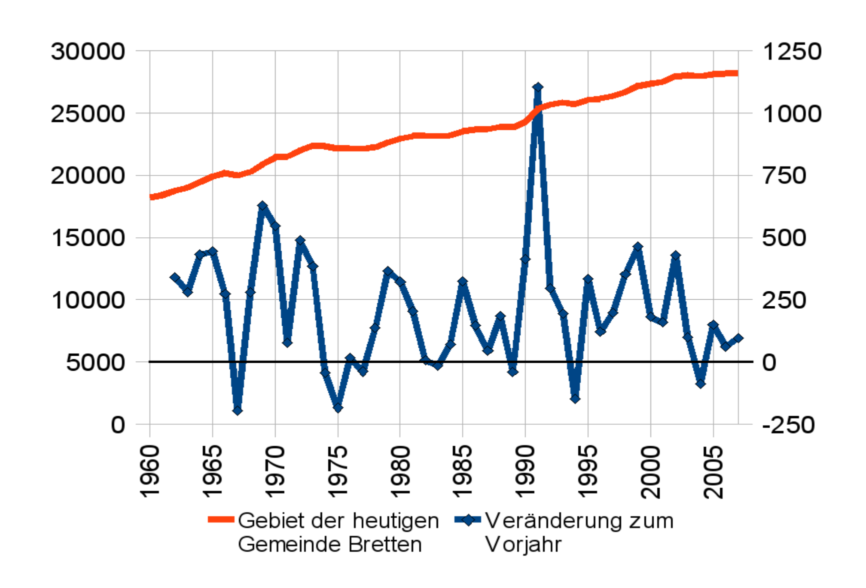


Abbildung 6: Bevölkerungsentwicklung der Gemeinde Bretten 1960 bis 2007

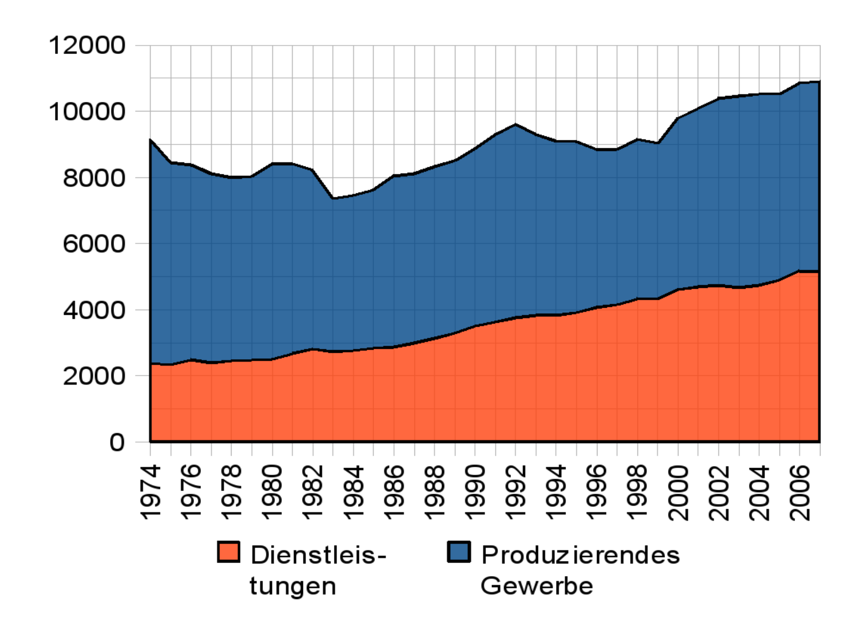


Abbildung 7: Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer nach Wirtschaftsbereichen.

Die Brettener Industrie in den Nachkriegsjahren war vielfältig. Zunehmend bestimmte aber die Metallindustrie und vor allem die Herdindustrie die Brettener Wirtschaftsgeschichte. In wenigen Jahren entwickelten sich dank der hohen Nachfrage der Wirtschaftswunderjahre die Firma Neff und die Malag-Werke, beides Herdproduzenten, zu Großbetrieben.

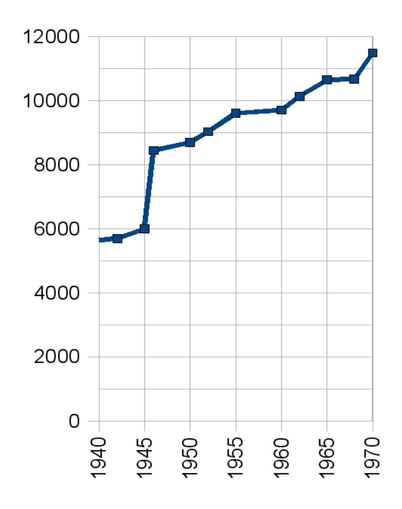


Abbildung 8: Bevölkerungsentwicklung der Stadt Bretten

2.3.2 Eingemeindungen 1971 bis 1975

Im Rahmen der baden-württembergischen Gemeindegebietsreform zu Beginn der 70er Jahre wurden zwischen 1971 und 1975 neun Nachbargemeinden eingemeindet: Rinklingen, Bauerbach, Neibsheim, Dürrenbüchig, Ruit, Sprantal, Büchig, Diedelsheim und Gölshausen. Die alte Gemeinde Bretten hatte 1970 11489 Einwohner. Die neue Gemeinde Bretten ist 1975 mit 22140 Einwohner doppelt so groß. Sie ist jetzt *Große Kreisstadt* und *Mittelzentrum* für die umliegenden Gemeinden.

2.3.3 Wandel der Landwirtschaft

Die Landwirtschaft hat die Region jahrtausendelang geprägt und die Kulturlandschaft Kraichgau überhaupt erst geschaffen. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erlebt sie einen grundlegenden Wandel.

In Bretten ist sie zwar ist noch „erstaunlich lange von wirtschaftlicher Bedeutung“[20] geblieben. Mitte der sechziger Jahre war sie vor allem wichtig für viele Fabrikarbeiter und ihre Familien, die „ihre ererbten, zersplitterten Kleinparzellen“ als Nebenerwerb bewirtschafteten.

Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe hat dann jedoch stark abgenommen, wie in Abbildung 9 gut erkennbar ist. Die Industrialisierung der Landwirtschaft durch den zunehmenden Einsatz von Maschinen und Düngemitteln führte zur Verdrängung der Kleinbauern und der Entstehung von Großbetrieben.[21]

Dabei sind sehr große, zusammenhängende Ackerflächen entstanden. Typische Landschaftselemente wie Ackerterassen, Hohlwege, Hecken, Bäume, Feuchtgebiete oder Streuobstwiesen wurden verdrängt. Das bedeutet die Verarmung des Landschaftsbildes und die Vernichtung von Lebensraum für Tiere und Pflanzen. Auch Erosion, Verschlechterung der Bodenqualität und Gewässerverschmutzung sind problematische Folgen der Produktivitätssteigerung.

[20]Straub 1990, S. 334
[21]FNP 2000, B - 9.1.6

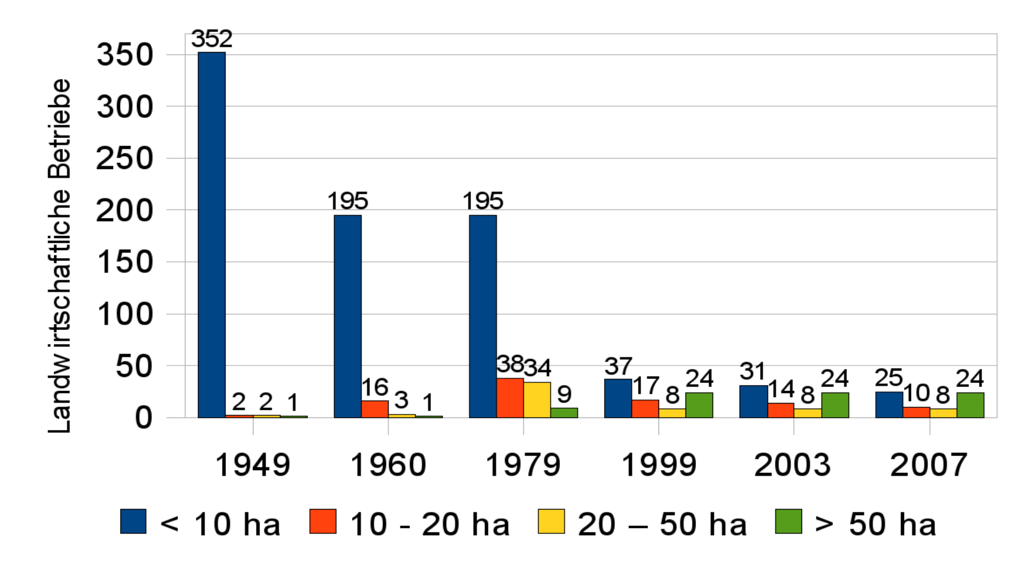


Abbildung 9: Landwirtschaftliche Betriebsgrößenstruktur

Der Anteil der in der Land- und Forstwirtschaft Beschäftigten beträgt heute in Bretten nur noch etwa 0,3%.[22] Die Erweiterung der Siedlungsfläche erfolgte bislang beinahe ausschließlich auf Kosten der Landwirtschaftsfläche.

2.3.4 Forstwirtschaft

Die Waldflächen auf dem Gebiet der Gemeinde Bretten haben sich seit Jahrhunderten nicht wesentlich verändert.

Der Wald war immer eine verlässliche Einnahmequelle für die Gemeinde. Seit spätestens 1768 hatten die Bürger Brettens ein jährliches Anrecht auf eine bestimmte Menge kostenloses „Bürgerholz".[23] Dieses Recht lief erst 1966 aus. Ab diesem Jahr wurde die Neuaufnahme in das „Nutzbürgerrecht" nicht mehr zugelassen.

Während in der Vergangenheit vor allem die wirtschaftliche Nutzung der Wälder maßgeblich war, werden heute nicht nur die Nutzfunktion, sondern auch die Bedeutung für die Naherholung, den Artenschutz und das Lokalklima berücksichtigt.[24] Der Gegensatz dieser verschiedenen Funktionen birgt auch ein gewisses Konfliktpotential.

2.3.5 1982 bis heute: „Industriekarussel" und Flächenmanagement

Dass die einseitige Ausrichtung auf die Metallindustrie auch gefährlich sein konnte, erwies sich mit der sogenannten *Neff-Krise*.[25] Nachdem 1969 der Inhaber Alfred Neff die Firma an den AEG-Konzern verkaufen musste, stand 1982 die Schließung bevor. Neff war der Hauptarbeitgeber der Stadt - bei einer völligen Stillegung wäre jeder fünfte Brettener Arbeitnehmer arbeitslos geworden. Die Massenentlassungen in der Krise zeigen sich deutlich an den Beschäftigungszahlen: 1981 gab es in Bretten 8414 sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer, 1983 war die Zahl um 1058 auf 7356 gestürzt. Der Konkurs konnte am Ende aber durch die Übernahme durch Siemens-Bosch verhindert werden.

Vier Jahre später, 1986, brach das zweite große Familienunternehmen der Herdbranche, die Malag-Werke, zusammen. Wieder wurde das große Strukturproblem der Brettener Wirtschaft deutlich: Die Abhängigkeit von der Metallindustrie.

An die Stadtplanung stellten sich jetzt zwei Herausforderungen: Zum einen musste verhindert werden, dass Neff nach der Übernahme durch Siemens aus Bretten verschwindet. Im Industriegebiet im Brettener Süden hatte das Neff-Werk jedoch nicht genug Platz für eine Erweiterung. Es ging darum, den „Standort konkurrenzfähig zu machen"[26]. Zum anderen galt es, die riskante wirtschaftliche Monostruktur auszugleichen und vielfältigere Industrie in Bretten anzusiedeln.

Um beide Ziele zu erreichen, begann das Brettener *Industriekarussel*.[27] Weil es in den alten Industriegebieten im Süden und Westen Brettens nicht genug Fläche gab, wurden zur Sicherung und Erweiterung vorhandener Betriebe benachbarte Betriebe ausgelagert. Diese Auslagerung erfolgte zum Teil auf schon bebaute, aber inzwischen frei gewordene Grundstücke. Dazu wurden diverse Gebäude der Stadtverwaltung - die Feuerwehr, die Stadtwerke und ein Gasspeicher - und ein Holzbaufachmarkt verlagert. Die Verlagerung geschah aber auch auf neu ausgewiesene Flächen. Ab 1982 entstand das Industriegebiet Gölshausen, das heute (vor der Rüdtwald-Erweiterung) eine Fläche von etwa 59 Hektar einnimt.

Gegenüber einer einfachen Neuausweisung hatte dieses *Flächenmanagement* den Vorteil, dass die hohe Arbeitsplatzdichte der alten Betriebe erhalten blieb. Insgesamt wurden vier Betriebe von 13,6 ha auf 20ha vergrößert. Diese Betriebe haben zusammen 2458 Mitarbeiter. Das ergibt eine Arbeitsplatzdichte von etwa 123 Arbeitsplätzen per Hektar gegenüber einer durchschnittlichen Arbeitsplatzdichte von etwa 40 Arbeitsplätzen per Hektar in einem Industriegebiet heutiger Prägung.

[22] FNP 2000, B - 0.5
[23] Straub 1990, S. 336
[24] FNP 2000, B - 9.2
[25] Straub 1990, S. 333
[26] Metzger 2004
[27] FNP 2000, B - 1.1.5 und Metzger 2004

Die Stadtverwaltung sieht das *Industriekarussel*, das für sie auch mit hohen Eigeninvestitionen verbunden war, heute als großen Erfolg. Der Siedlungsflächenzuwachs war von 1989 bis 2001 in Bretten prozentual nur halb so stark wie in den angrenzenden Umlandgemeinden. Im selben Zeitraum ist die Zahl der Arbeitsplätze um 18,8 % und die Zahl der Einwohner um 12,9 % angestiegen. Weitere wichtige Projekte der Stadtplanung waren der Abbau von Baulücken und die Sanierung des Altstadtbereichs.

2.3.6 Wohlstandswachstum und Veränderung der Haushaltsstrukturen

Nach der Grenzöffnung 1990 erhöhte sich Einwohnerzahl von 1989 bis 1992 schlagartig um 1813 Einwohner. Um den erhöhten Wohnungsbedarf zu befriedigen, entstand im Nordosten der Kernstadt das neue Wohngebiet *Kupferhälde* mit einer Größe von 21,6 Hektar.

Stärker als die reine Bevölkerungszunahme dürfte sich die Entwicklung des Pro-Kopf-Flächenverbrauchs auf den absoluten Flächenverbrauch ausgewirkt haben. Erstens muss das *Wohlstandswachstum* berücksichtigt werden: Der Trend ging in Bretten in den letzten Jahrzehnten zu flächenintensiveren Wohnformen (z. B. freistehende Einfamilienhäuser). Zweitens hat der Wandel der Familienstrukturen vermehrt zur Bildung von Ein- und Zweipersonenhaushalten geführt. Nur 56 % der zwischen 1986 und 2001 neu entstandenen Wohnungen können durch Zuzug erklärt werden.[28] Die restlichen 44 % sind auf die gerade beschriebenen Effekte zurückzuführen.

2.3.7 Stadtbahn[29]

1992 fuhr die erste Stadtbahn von der Karlsruher Innenstadt nach Bretten. Es war der Beginn des *Karlsruher Modells*: Straßenbahnwagen mit Eisenbahnspurweite, die zwischen Gleich- und Wechselstromsystem wechseln und deswegen auf dem Schienennetz der Deutschen Bahn fahren können. Die neue Linie S4 brachte auf der Strecke Bretten - Karlsruhe eine Fahrgaststeigerung auf das Zehnfache. Heute hat Bretten 13 Stadtbahnhaltestellen, davon 5 in der Kernstadt. Die Stadtbahn ist wichtiger Standortfaktor, und bei der Neuausweisung von Flächen wird auch auf kurze Wege zur nächsten Stadtbahnhaltestelle geachtet.

2.3.8 Der Rüdtwald-Konflikt

Als die ausgewiesenen Industrieflächen um 2003 allmählich zur Neige gingen, suchte die Stadt eine Fläche für ein weiteres Industriegebiet. Der Plan, der sich letztendlich durchsetzte, war die Erweiterung des Industriegebiets Gölshausen um 22 ha in den *Rüdtwald* hinein.

Um die Rodung eines Teils des Rüdtwaldes gab es eine große öffentliche Diskussion. Gegner des Vorhabens gründeten eine Bürgerinitiative, um die geplante Erweiterung zu verhindern. Sie argumentierten mit der Bedeutung des Waldes als Erholungsraum und für den Naturschutz - das Gebiet gehörte zum Naturpark Stromberg-Heuchelberg -, mit der Bedeutung für das Lokalklima und dem Verlust landwirtschaftlicher Nutzfläche durch Ausgleichsaufforstungen. Außerdem stellten sie die Notwendigkeit der Erweiterung in Frage - schließlich gebe es in den umliegenden Gemeinden noch rund 300 ha freie ausgewiesene Gewerbefläche - und forderten mehr interkommunale Zusammenarbeit, um überflüssigen Flächenverbrauch zu verhindern. Sie sammelten ca. 6000 Unterschriften gegen die Rodung und veranstalteten Demonstrationen.[30]

Die Stadtverwaltung wiederum argumentierte, die Erweiterung des bestehenden Industriegebiets sei gegenüber der Ausweisung eines neuen Industriegebiets die bessere Lösung, denn so könne durch die Nutzung vorhandener Infrastruktur Fläche und Geld gespart werden. Im Industriegebiet gibt es zum Beispiel schon eine Stadtbahnhaltestelle, die Bundesstraßenanbindung, Maßnahmen zum Hochwasserschutz und ein Entwässerungssystem. Außerdem bringe die Erweiterung den bereits angesiedelten Firmen Agglomerationsvorteile.

[28] FNP 2000, B - 1.2
[29] Metzger 2004 und KVV: *Das Karlsruher Modell*
[30] Initiative Rüdtwald. Abgerufen unter http://www.bak-bretten.de/texte/initiative_ruedtwald.php am 03.01.2009

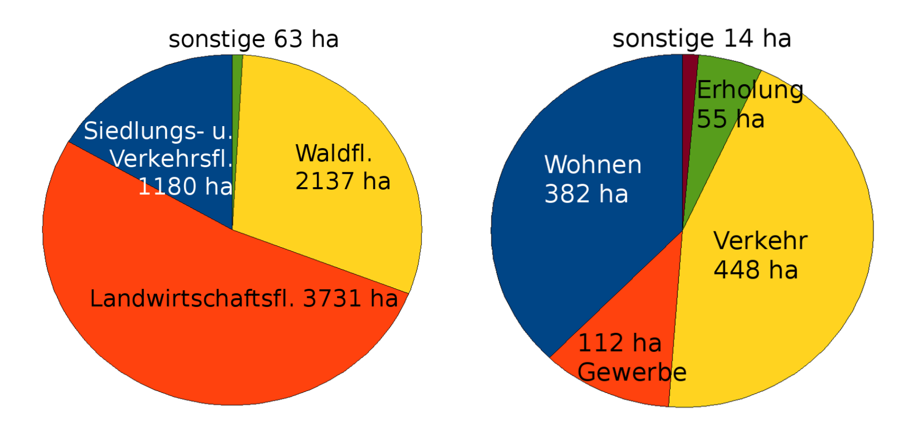


Abbildung 10: Tatsächliche Flächennutzung 2004 in der Gemeinde Bretten. Links die Gesamtfläche, rechts die Siedlungsfläche.

Das Vorhaben wurde gegen den Protest durchgeführt. Die Rodung wurde im Februar 2008 abgeschlossen. Zum Ausgleich sollen an anderer Stelle 27 ha neuer Wald aufgeforstet werden. Im Oktober 2008 wurde vereinbart, die gesamte neugeschaffene Fläche an den Tiernahrungshersteller Deuerer zu verkaufen.

3 Gegenwart

3.1 Überblick

Heute hat die Gemeinde Bretten rund 28000 Einwohner. Im *System Zentraler Orte* der Regionalplanung ist Bretten *Mittelzentrum* für 50000 Einwohner der umliegenden Gemeinden und erfasst mit ihrem Schul-, Einkaufs- und Arbeitsplatzangebot einen Bereich von etwa 80000 Einwohnern.[31]

Die Kernstadt ist inzwischen mit Gölshausen, Diedelsheim und Rinklingen zu einem Siedlungsraum zusammengewachsen. Das Industriegebiet Gölshausen dominiert zusammen mit den Industrieflächen im Südwesten der Kernstadt die Brettener Wirtschaft. Bretten kann nach wie vor als Industriestadt bezeichnet werden, zunehmend gewinnt aber der Dienstleistungsmarkt an Bedeutung. Nach wie vor ist Bretten durch Zuwanderung geprägt. Insgesamt verfügt die Stadt über eine gute Infrastruktur; besonders die gute Verkehrsanbindung durch die Stadtbahn ist hervorzuheben.

Bretten liegt im südlichen Bereich des *Kraichgaus*, einer von jahrhundertelangem Ackerbau geprägten Hügellandschaft mit fruchtbaren Lößböden und ohne größere Ballungsräume. Der Kraichgau „ist aufgrund des raschen Strukturwandels in der Landwirtschaft in den vergangenen 30 Jahren sowie seiner Siedlungs- und Infrastrukturentwicklung im Offenland überdurchschnittlich in seiner Eigenart beeinträchtigt“.[32]

3.2 Im Flächennutzungsplan 2000 neu ausgewiesene Flächen

Aufgrund der teilweise bereits erfolgten und der absehbaren zukünftigen Entwicklung wurden für die Gemeinde Bretten im Flächennutzungsplan 2000-2015 84,7 ha Wohnbauflächen, 3,98 ha gemischte Bauflächen, 27,82 ha gewerbliche Bauflächen und 61,24 ha sonstige Bausflächen ausgewiesen.[33] Die größten neuen Wohngebiete sind „Im Steiner Pfad“ (11,8 ha) im Süden der Kernstadt und „Auf dem Bergel“ (8,64 ha) im Südwesten Gölshausens. Bei den Gewerbeflächen ist vor allem die nördliche Erweiterung des Industriegebiets Gölshausen mit 10,3 ha zu nennen. Die Erweiterung des Rüdtwaldes wurde 2000 noch nicht in die Pläne einbezogen. Die sonstigen Flächen sind vor allem Gartenhausgebiete (24,54 ha) und das geplante Freizeitgebiet „In der Eng“ (19 ha), das damals „auch als zukünftiges Landesgartenschaugelände gehandelt“ wurde.[34]

[31] Metzger 2004
[32] Umweltinformationssystem Baden-Württemberg: *Lösslandschaft Kraichgau.* Abgerufen unter http://themenpark-umwelt.baden-wuerttemberg.de/servlet/is/9984/?path=4422;6114; am 03.01.2009
[33] FNP 2000, D - 1
[34] FNP 2000, D - 1.6

3.3 Brettens Flächennutzung im regionalen Vergleich

Die folgende Tabelle zeigt den prozentualen Anteil der Flächennutzungsarten an der Gesamtfläche für Baden-Württemberg, die Region Mittlerer Oberrhein, den Landkreis Karlsruhe und die Gemeinde Bretten (von links nach rechts) im Jahr 2004:[35]

	B-W	Rg M O	LK Ka	Gmd Br
Siedlungs- und Verkehrsfläche	13,6	17,6	16,5	16,6
> davon Gebäude- und Freifläche	7,3	10,4	9,8	9,3
>> davon Wohnen	3,8	5,5	5,4	5,4
>> davon Gewerbe und Industrie	1,2	2,2	1,8	1,6
> davon Verkehrsfläche	5,4	5,8	5,6	6,3
> davon Erholungsfläche	0,8	1,1	0,8	0,8
Landwirtschaftsfläche	46,3	37,9	46,2	52,5
Waldfläche	38,1	40,7	33,8	30,1
Wasserfläche	1	2,3	2,1	0,3

Auffallend ist der im Verhältnis zur Region und zum Landkreis niedrige Anteil der Gewerbeflächen an der Siedlungsfläche bei etwa gleichem Wohnflächenanteil. Der hohe Anteil der Landwirtschaftsfläche und der niedrige Anteil der Waldfläche sind für den Kraichgau typisch.

4 Zukunft

4.1 Wohnen

Laut einem Working Paper des Leibniz-Insituts für Regionalentwicklung und Strukturplanung zu den Folgen des demografischen Wandels für die Flächennutzung bleibt „der Bereich des Wohnens der bedeutsamste Faktor für die derzeitige zusätzliche Flächeninanspruchnahme.“[36] Die Wohlstandsentwicklung und die Haushaltsgrößen seien dabei für den Wohnflächenbedarf entscheidender als die Bevölkerungszahl. Die Autoren gehen davon aus, dass noch bis 2020 die Zahl der Haushalte und, damit gekoppelt, die Wohnfläche in Deutschland wachsen wird, um danach wieder zu schrumpfen. Die demografische Alterung und die niedrigen Geburtenraten führen vermehrt zu 1- und 2-Personenhaushalten, die flächenintensiver sind als Haushalte mit mehr Personen.

Die Entwicklung wird aber auch stark abhängig von der künftigen Zuwanderung sein. Nach Prognosen des Statistischen Landesamts[37] wird die Bevölkerung Brettens aufgrund von Zuwanderung bis 2025 auf etwa 29640 Einwohner steigen. Um den erhöhten Wohnflächenbedarf zu decken, werden neue Wohngebiete wahrscheinlich eher im Süden der Kernstadt angesiedelt werden. Hier entsteht gerade schon das Wohngebiet *Am Steiner Pfad*, es gibt noch ausreichend Freifläche und vor allem ist der Weg zur Stadtbahn kurz.

4.2 Wirtschaft

Automatisierung und Produktivitätssteigerung haben in Deutschland besonders seit den 1970er Jahren dazu geführt, dass immer weniger Menschen in der Industrie beschäftigt sind und Industrieprodukte sich deutlich verbilligt haben. Dazu hat im Zuge der Globalisierung auch die Verlagerung von Industrie ins Ausland beigetragen.

Nach der Entwicklung zur *Dienstleistungsgesellschaft* beginnt sich jetzt nach Meinung vieler Experten eine *Informations-* oder *Wissensgesellschaft* herauszubilden. Der Dienstleistungs- und der Informationssektor brauchen tendentiell weniger Fläche als Industrie und Landwirtschaft. In der Industrie hat aufgrund von Automatisierung in den letzten Jahren die Arbeitsplatzdichte deutlich abgenommen.

[35] Statistisches Landesamt, Tabellen *Flächenerhebung 2004 - Erhebung nach Art der tatsächlichen Nutzung*
[36] Bürkner u.a. 2007
[37] Statistisches Landesamt, *Vorraussichtliche Entwicklung der Bevölkerung bis 2025 (jährlich) nach 6 Altersgruppen*

Die Industrie wird aber voraussichtlich weiterhin für einen großen Teil der gewerblichen Flächennutzung verantwortlich sein: Roboter brauchen vielleicht nicht mehr viele Arbeitsplätze, aber trotzdem Platz.

„Der Kraichgau zählt zu den Kornkammern Süddeutschlands“[38], und die landwirtschaftliche Nutzung wird in Zukunft wichtig bleiben, obwohl die weitere Siedlungsflächenerweiterung vermutlich wie bisher auf Kosten der Landwirtschaftsfläche erfolgen wird.

4.3 Verkehr

Demografischer Wandel und abnehmende Bevölkerungszahl und -dichte führen voraussichtlich zu einer verringerten ÖPNV-Nutzung zugunsten des motorisierten Individualverkehrs.[39] Mit Wohlstand und Individualisierung könnte auch die Zahl der Kraftfahrzeuge pro Einwohner noch weiter zunehmen. Da eine absolute Verkehrszunahme jedoch nicht absehbar ist, scheint es unwahrscheinlich, dass für den Verkehr viel zusätzliche Fläche in Anspruch genommen werden wird. In Bretten gibt es Pläne zur Umgestaltung der bisherigen Verkehrsführung, um den Verkehr in der und durch die Innenstadt zu reduzieren.

4.4 Die Grenzen des Wachstums?

Der Rüdtwald-Konflikt zeigt beispielhaft, dass die Ressource Boden nach jahrtausendelanger Siedlungsflächenerweiterung allmählich knapp wird. Mit der Verknappung der unbebauten Fläche verschärfen sich Interessenkonflikte. Erklärtes Ziel der Stadtplanung ist es, „die divergierenden Nutzungsansprüche von Wirtschaft, Wohnungsbau, Gewerbe, Verkehr, Landwirtschaft, Freizeit usw. [...] in Einklang zu bringen“ und gleichzeitig den Flächenverbrauch einzuschränken.[40]

Die historische Entwicklung der Flächennutzung in Bretten war besonders geprägt von der Entwicklung der Wirtschaft und dem Streben nach der Befriedigung materieller Bedürfnisse. Heute rücken zunehmend auch postmaterielle Bedürfnisse in den Blick der Raumplanung. Das *Erlebnis- und Erholungspotential* und der Natur- und Landschaftsschutz erlangen an Bedeutung. Das liegt zum einen daran, dass die materiellen Grundbedürfnisse der Menschen in Bretten größtenteils erfüllt sind. Zum anderen verletzt die exzessive Ausrichtung der Flächennutzung auf wirtschaftlichen Profit das Erlebnis- und Erholungspotential heute stärker als früher, wie es zum Beispiel beim Wandel der Landwirtschaft (siehe Unterunterabschnitt 2.3.3) deutlich wurde.

Um die Flächenzerschneidung zu minimieren, wird sich die Stadtplanung an den *Entwicklungsachsen* orientieren, die im Regionalplan für die Region Mittlerer Oberrhein festgelegt sind. Das Instrumentarium des *Flächenrecyclings* und *Flächenmanagements*, wie es die Stadt Bretten in den vergangenen Jahrzehnten erprobt hat, sollte weiter verbessert werden, um den Flächenverbrauch zu verringern und eine sinnvolle Stadtplanung zu ermöglichen. Ein wichtiger Ansatz wäre außerdem die verstärkte *interkommunale Zusammenarbeit* zum Beispiel durch gemeinsame Gewerbegebiete, um überflüssige Neuausweisungen zu vermeiden.

Das große Ziel ist dabei eine *nachhaltige Entwicklung*, die „den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen“[41]. Dazu braucht es pragmatische Lösungen wie die gerade genannten. Aber vielleicht müssen wir uns auch in unseren Ansprüchen einschränken. Das hieße zum Beispiel weniger Wohnfläche und weniger Mobilität für jeden Einzelnen. Vielleicht funktioniert Nachhaltigkeit nicht, ohne dass wir umdenken und verzichten.

---

[38] Umweltinformationssystem Baden-Württemberg

[39] Bürkner u. a. 2007

[40] FNP 2000, A -1

[41] World Commission on Environment and Development (Hrsg.): *Our Common Future.* Abgerufen unter http://www.un-documents.net/ocf-ov.htm am 03.01.2009

Abbildungsverzeichnis

Alle Abbildungen außer Abbildung 1 und 2 sind (unabhängig von der CreativeCommons-Lizenz, die für das gesamte Dokument gilt) zur beliebigen Nutzung freigegeben, sie sind gemeinfrei (public domain).

Literaturverzeichnis

Bickel, Otto: *Streifzug durch die Geschichte der Bevölkerung des Kraichgaues.* In: *Viertes Brettener Jahrbuch für Kultur und Geschichte.* Hrsg: Ortsgruppe Bretten des Landesvereins Badische Heimat. Bretten 1967

Bürkner, Hans-Joachim; Berger, Olaf; Luchmann, Christian; Tenz, Eric: Der demographische Wandel und seine Konsequenzen für Wohnungsnachfrage, Städtebau und Flächennutzung. Working Paper, Erkner, Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung, 2007. Abgerufen unter http://www.irs-net.de/download/wp_wandel.pdf am 03.01.2009

Dauber, Albrecht: *Aus der Vorgeschichte der Gemarkung Bretten.* In: *Viertes Brettener Jahrbuch für Kultur und Geschichte.* Hrsg: Ortsgruppe Bretten des Landesvereins Badische Heimat. Bretten 1967

FNP 2000 Erläuterungsbericht zur 1. Gesamtfortschreibung des Flächennutzungsplanes der Verwaltungsgemeinschaft Bretten-Gondelsheim 2000-2015

Groll, Rudolf: *Grundzüge zur Geschichte Brettens bis 1689.* In: *Brettener Jahrbuch für Kultur und Geschichte.* Hrsg: Ortsgruppe Bretten des Landesvereins Badische Heimat. Bretten 1957

Initiative Rüdtwald. Abgerufen unter
http://www.bak-bretten.de/texte/initiative_ruedtwald.php am 03.01.2009

Kraft, Hans-Peter: *Neue archäologische Funde in und um Bretten.* In: *Sechstes Brettener Jahrbuch für Kultur und Geschichte.* Hrsg: Ortsgruppe Bretten des Landesvereins Badische Heimat. Bretten 1984

KVV: *Das Karlsruher Modell.* Abgerufen unter
http://kvv.de/kvv/der_kvv/karlsruher_modell.php?navid=77 am 03.01.2009

Mayer, Gerhard: *Wälder und Waldwirtschaft in Bretten.* In: *Sechstes Brettener Jahrbuch für Kultur und Geschichte.* Hrsg: Ortsgruppe Bretten des Landesvereins Badische Heimat. Bretten 1984

Metzger, Paul: *Aktives Flächenmanagement in der Stadt Bretten.* 2004. Abgerufen unter
http://www.schleswig-holstein.de/UmweltLandwirtschaft/DE/BodenAltlasten/05__Flaechenmanagement/03__ProblemFlaechenverbrauch/PDF/VortragMetzger,templateId=raw,property=publicationFile.pdf am 03.01.2009

Schäfer, Alfons: *Geschichte der Stadt Bretten von den Anfängen bis zur Zerstörung im Jahre 1689.* Hrsg: Stadtverwaltung Bretten. Bretten 1977

Schultheiß, Heinrich: *Ein Beitrag zur Grundriß- und Bevölkerungsentwicklung von Bretten in Karte und Diagramm.* In: *Fünftes Brettener Jahrbuch für Kultur und Geschichte.* Hrsg: Ortsgruppe Bretten des Landesvereins Badische Heimat. Bretten 1973

Schumacher, Adolf: *Bretten, Gesicht einer Stadt - Entwicklung, Planung und Aufbau.* In: *Viertes Brettener Jahrbuch für Kultur und Geschichte.* Hrsg: Ortsgruppe Bretten des Landesvereins Badische Heimat. Bretten 1967

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: *Struktur- und Regionaldatenbank.* Tabellen für die Gemeinden Bretten und Gondelsheim. Abgerufen unter
http://statistik.baden-wuerttemberg.de/SRDB/home.asp am 03.01.2009

Straub, Alfred: *Geschichte der Stadt Bretten in neuerer Zeit.* Hrsg: Stadt Bretten. Bretten 1990, ISBN 3-928029-02-9

Umweltinformationssystem Baden-Württemberg: *Lösslandschaft Kraichgau.* Abgerufen unter
http://themenpark-umwelt.baden-wuerttemberg.de/servlet/is/9984/?path=4422;6114; am 03.01.2009

Vielen Dank Herrn Stadtplaner Ulrich Braun für die wertvolle Unterstützung.